

## Adelheid Rolands Schicksal.

12) Roman von Marie Bernhard.

(Nachdruck verboten.)

Aber unser gutes Fräulein Gohmann wußt Rot. Königt war sie nicht mehr unsere einzige Lehrerin, wir wurden in Naturwissenschaft, Physik und Mathematik von einem lang aufgeschlossenen Kandidaten, in Literatur, Kunsgeschichte und Deutsch von einem östlichen Doktor der Philologie unterrichtet, und für Fräulein Gohmann blieben nur noch Sprachen, Religion und Musik übrig. Dennoch lernte ich nach wie vor am liebsten "für sie" — ich stand noch in dem Alter, in welchem man für den Lehrer arbeitet! — und wir waren sehr gute Freunde. Sie interessierte sich freundlich für mein kleines Nachwelt und lag in ihrem Hause unter ihrer Direktion von ihrer eigenen Schneiderin zwei Gewänder herstellen, die obwohl wahrscheinlich nicht ganz stilgerecht, doch unterm ungezielten Beifall standen, denn sie waren schwarz und düstig und so lächerlich, wie nur irgend möglich.

Dieser Abend nun bedeutete einen vollen Erfolg für mich und führte mich um ein gutes Stück weiter auf einer Bahn, die mir verhängnisvoll werden sollte ... auf der Bahn der Eitelkeit und des glühenden Ehrgeizes!

Es war eine zahlreiche Gesellschaft zu Altrids vierzigstem Geburtstag geladen, auch mein Vater war zugegen, und ich braunte darunter, gerade vor ihm mich als Dichterin und als Vertreterin der Poetie zu produzieren, — war doch daheim fast gar keine Gelegenheit dazu, und fügte er doch meinen immer hässlicher auftaumenden Entwurfsmotiven für die Bühne häufig genug durch Witze und scherzhafte Bemerkungen, die wie ein Zug eiskalter Wässer wirkten, zu dämpfen. Meine Mutter konnte jedes Wort meiner "Dichtung" auswendig, ich war so oft als Poetin an ihren Krankenstuben getreten und hatte Probe gehalten, daß sie mir bei etwigen Verkündigungen meines Gedächtnisses hätte einheilen können. Es war mir eine schwere Enttäuschung, daß meine Mutter mit ihrer Anerkennung sehr zurückhaltend war, daß sie dem ganzen Feit und meinem Anteil daran eine nur flüchtige Beachtung schenkte und gar keine großen Erwartungen davon zu knüpfen schien. Die Arme — die Liebe! Wußte sie doch nur zu genau in voraus, wie alles kommen würde ... war sie doch nur bestimmt, ein wenig gegen Vater und Schmeideler, die sie mit Recht für mich als verderblich erachtete, anzutämpfen? Ich verstand dies natürlich nicht — wie sollte ich? — aber doch fehlte mir in der gitternden Vorfreude dieses Tages ein Allerd, der mein Kinderherz, töricht wie es war, zum vollen Klingen brachte: der ungeteilte Beifall meiner Mutter! Als ich von Hause fortfuhr, das gesuchte Gewand wohlverwahrt in einem Karton auf dem Rücken des Wagens, sagte ich es mir mit einer Art von Trost: „Es wird doch sehr schön werden! Doch sehr schön! Wenn auch die bei mir zu Hause so tun, als ob ihnen nichts daran gelegen ist!“ — Denn auch Mama Altmann hatte lange Sichter gezeigt und allerlei von „Arbeits“ und „Affären“ gesprochen, und Fräulein Gohmann verhielt sich der ganzen Frechheit gegenüber so kühl

und ablehnend, wie sie es bei allem tat, was mit mir zusammenhing. Wir waren und blieben einander innerlich fremd, sie hatte es ausgeben müssen, mich zu sich heranzutragen, und es war mir zu Ehren gekommen, daß sie gebuhert hatte, ich sei ein sehr unkompatibler Kind und meine gute Mutter sei reich zu bedauern, solch eine Tochter zu haben!

Altrid, in einem bläulich schimmernden Kleide — Meter fünf Mark fünfzig von Herzog in Berlin! — saß mir, ganz würdig vor Geburtsdagamone, entgegen. Es waren überhaupt hervortragende Menschen" da, auch ein paar vom Theater — nun denkt doch bloß" —, und alle waren sie „entzünden" zu ihr — und einige von Gunnars Freunden — Gunnar stand unmittelbar vor dem Altarturm! — mochten ihr ja den Hut — und Geschenk hatte sie bekommen, „einfach himmlisch — die kleine Silberne Spange von dir ist auch sehr niedlich!“ — Dazwischen: „O Gott, Adi, wenn wir bloß nicht leben bleiben! Gunnar will lachen — aber kann man sich auf den verlassen? Und wer wird uns die Rosenträne vernünftig aussiehen? Was? Was? versteht ja was nicht, und Mama Jungfer ist zu beschäftigt — und Mama selbst, — no, die kann es ja recht nicht!“ Sie hat einen neuen Altrid mit einem Amerikaner — ein ganz echter — in von Cincinnati herübergekommen mit Empfehlungen an Papa! Na — das kennt man schon! An Papa sind die Empfehlungen, und Mama läßt sie ein! Da, Adi, bin ich nicht hübsch in dem Herzoglichen Kleide? Und sieh bloß mein Haar — wie das goldig glänzt! Ich hab heimlich von Mammas Toilettenstück was stehlen — was Teines, sag' ich dir! Von Houbigant aus Paris, — du — ichändter! Wenn sie das merkt, wird sie wütend — aber sie wird ja nicht — oder sie denkt, es ist die Doris gewesen! Nun komm' zu den Hößen!"

— Diese waren sehr zahlreich und durch alle Räume verteilt. Mein Schüterner Knapsack wurde wenig beachtet. Offiziell vorgekehrt wurden wir Kinder nicht. Altrid natürlich, als Haustochter und Geburtsdagkind, genoß viel Beachtung und plätscherte wie ein schauderndes Fischlein in seinem Element. Die von mir mit leidenschaftlich herbeigekrempelten Blümengroßen belam ich nur aus der Ferne anzusehen. Es war ein Regisseur, der auch zweiten Heldenwürter mimte, ein großer, starter Herr mit Glase, und eine sehr verblühte Dame, die als „Jugendlich-Dramatische“ bisher auf den weltbedeutenden Brettern bewundert hatte, und die heute, im hellen Licht des Tages, trock einer sehr gewagten und schönen Toilette, bedeutend von ihrem Rimbis in meinen Augen einbühte.

Gewagt und feilbar war auch Frau Konrad Holm gekleidet. Ich sah sie nicht zum ersten Male in Gesellschaftsstoffette — aber sonst war sie immer nur wie ein Meteor in unserer Kinderstube aufgetaucht, um sich feiern zu lassen ... heute sah ich sie in großem Stelle und konnte sie mehr in Ruhe betrachten.

Es fiel mir wieder auf, daß sie wie ein ganz junges Mädchen angezogen war, aber leineswegs mehr jung auslief. Ungeachtet führt man nicht lange Jahre hindurch ein aufreizendes Gesellschaftsstoffen. Für diese Dame gab es nur Toilettensorgen, Sport, Wohltätigkeitsbälle, Mastenfeste, Autoschauen,

Bälle und Tours; immer länger hielt sie in den Tag hinein, immer mehr Zeit brauchte sie für ihren Anzug. Doris, ihre Kammerzofe, die mir oft reichlich dreist und anpruchsvoll erschien, war gleichwohl ihrer Herrin unentbehrlich beim Waschen, Frizzieren, Frottieren, Maniküren — und was es sonst alles für eine solche Welt- und Lebendame noch zu tun gab. Um ihre heranwachsende Tochter türmerte sich Frau Holm blutwutig, und doch wäre dies höchst notwendig gewesen, denn Altrid war ein sehr fröhliches, mestwürdig lebenslustiges und sensationslüsternes Kind. Sie las mit Vorliebe alle Romane von Mama, die da in schrägen gelben und roten Einbandbuden herumlagen — Sprachkenntnisse belah das Kind ja genugend, und Maupassant, Zola, Guy und Dostoevski waren ihr vertraute Erkenntnisse. Immer wieder bedauerte Altrid, mir die interessanten Bücher nicht leihen zu dürfen ... aber wenn sie Mama direkt ausführte, würde die doch etwas wittern, und dann sei „alles verloren“. Deho mehr erzählte mir meine Gefährtin von diesen gefährlichen und verbötzten Dingen, ohne indes meine Phantasie damit sonderlich zu reizen. Für mich lag Lodung und Verjuchung auf einem ganz andern Gebiet.

Franz Konrad Holm triß die Augen zusammen, als sie mich kommen sah, hob dann ihre langgestielte Lorgnette empor und musterte mich, während sie mir freudig die Hand zur Begrüßung reichte. Zu gern hätte ich gehört, was sie ihrer Nachbarin, einer üppigen Kommerzientätin, zuraunte — ich hätte hören mögen, daß es sich auf mich bezog. Ich stand aber nicht nah genug, um es zu verstehen. Der „echte Amerikaner“ aus Cincinnati war ein kostlicher Herr mit einem Bartstreifen auf jeder Wange. Er hatte, so schien es mir, eine sehr tüchtige, gefasste Manier, der Dame des Hauses zu huldigen, gleichsam, wie wenn er sagen wollte: ich weiß, du erwarte dies von mir — nun wohl — ja es denn! Ich absolvierte diesen gewünschten Minnenbesuch auf meine Weise ... ob sie die fragt, weiß ich nicht, ... es ist mir übrigens auch gleichgültig!

Ebenfalls lebt in seinem Element, gleich Altrid und ihrer Mutter, war mein Vater. Ihn hatte ich noch niemals in größter Gesellschaft gesehen, und ich muß sagen, er erschien mir ledig zu seinem Vorteil. In dem feinen schwarzen Dreß wirkte er überaus vornehm, er hatte eine liebenswürdige Beweglichkeit, lächelte hin und dorhin zu wenden, und alle schienen ihn gern zu haben, denn billige, bewundernde Blicke folgten ihm häufig. Als er meiner entstiegt wurde und mir freundlich zunickte, nickte ich strahlend wieder und war stolz darauf, zu ihm zu gehören!

Konrad Holm schien mir ziemlich schwierig und etwas heilig — kein Gesellschaftsmensch! Er gab auch erstaunliche Mühe, sich seinen Gütern höflich zu erweisen, ging von einem zum anderen, redete und hört verbindlich ... aber eben — man merkte die Mühe und die Absicht — ich wenigstens hatte das Empfinden, als ob keiner von all diesen Menschen den Volksgedanken innerlich etwas anging — und umgekehrt. Dagegen begrüßten wie beide, Konrad Holm und ich, einander sehr herzlich, und ich hatte wie immer, so auch heute, das deutliche Bewußtsein, einen sehr guten Freund an ihm zu besitzen.

Gunnar mit seinen Freunden stand in einem

kleinen Zimmer beisammen — vier, fünf lang aufgestellte, torrtell gekleidete junge Leute, von denen niemand recht Rotz nahm — sie spielten noch keine Rolle in einer solchen Gesellschaft. Gunnar war mir in letzter Zeit mehr entzweit worden. Ich sah ihn selten, er war viel auf seinem Zimmer, studierte fleißig, sprach von seiner bevorstehenden Studentenzeit, von Heidelberg, von Bonn, — er würde Jurist werden! — was sollte ihm da ein dreizehnjähriges Kind, das hinter keinen Schulaufgaben lag und vom wölflichen Leben, das nun direkt vor Gunnar lag, noch lange keine Ahnung haben würde? — Ich sah die Entfernung ziemlich leicht, fand außerdem Gunnar jetzt nicht mehr so hübsch wie früher; er hatte eine unreine Gesichtsfarbe, und tickt sich, gleich seinen Freunden, die Haare so dicht am Schädel abrasiert, daß die Kopfhaut hindurchschah. Dies fand ich schrecklich, trotzdem Altrid es für lächel erklärete!

— Wie ich mich, ein wenig verlegen, aber aufmerksam beobachtend, durch die Menschenmenge wand, merkte ich, wie hier und da ein Kopf sich nach mir umwandte, hier und da eine Frage fiel: „Wer ist das?“ Und in meinem kleinen Kinderherzen lagte es: „wartet nur, — wartet! Um ein paar Stunden wird keiner von euch mehr fragen: wer ist das? — Dann werdet ihr alle wissen, wer ich bin — und was ich kann!“

— Nun — es dauerte lange, bis es dazu kam. Es wurde musiziert — Altrid produzierte hier unter großem Beifall; mich forderte man nicht auf zu spielen, obgleich ich mich ebenfalls hätte hören lassen können wie Altrid. Die „Jugendlich-Dramatische“ sprach ein paar Gedichte, einer der anwesenden Herren sang Brahms-Lieder — Erkenntnisse wurden präsentiert — an kleinen Tischen wurde ganz zwanglos das Abendessen eingenommen, bei dem ich mir ein wenig verlassen fühlte, da Altrid sich ja gar nicht um mich kümmerte ... endlich gab Frau Konrad Holm uns einen Wink: „Geht und macht euch fertig. Kinder! Ihr sollt jetzt eine kleine Szene aufführen!“

Wir stürzten aufgeregt ins Altrids Zimmer, wo wir, zu unserer Freude, die gewandte Doris zu unserer Befreiung fanden — Kleider und Kränze waren schon auf Altrids Bett ausgebreitet.

„Es ist nicht himmlich heute abend, Adi? Gott, ich müßte mich törichtig! Hast du schon mal solch eine bezaubernde Gesellschaft mitgemacht? Aber nein, — was red' ich denn? — Ich weiß ja, du hast nicht! Gott, ich bin so erregt — ob ich schnell noch mal meine Rolle anfrage? Wenn ich stehen bleibe, ist es mein Tod! Du sollt auch aufgeregt, Adi? Du bist ganz blau! Ob wir sie schminken, Doris, was meinen Sie?“

„Über kein! So weiß wie Fräulein Heidi ist, das lädt ihr gerade am besten!“

„Ja — wie Sie meinen! Ich darf jedenfalls nicht Rot aufziehen, eben hat noch der junge Perle zu mir gesagt, ich blühe wie eine Rose. Nein — was ich heute den Hof gemacht bekomme! Ich bin auch wirklich kein Kind mehr, — da kann Mama machen, was sie will! — Vorläufig die Haare aufzulösen, Doris, — ganz langsam, — io!“

(Fortsetzung folgt.)

... Ich sitz an dauernder Stuhlkopfstellung, verbunden mit beständig Kopfschmerzen u. Blutzuflüssen sowie hartnäckigem

## Magenleiden.

Durch eine Taschur mit Wach-Spindel-Stärkequelle (Hot-ellen-Brennen-Roschitzquelle) wurde ich von meinen Leiden in wenigen Wochen befreit. Taufend Dose, G. B., Berlin, sofort empf. Kl. 25,-. In der Engel-Apotheke, Markt 12, Hofapotheke, Markt 9 u. Börsenapotheke, Sä. Str. 12; bei Roh, Busch, Gotthardsstr. 10, W. Landmann, Promenadenstr. 24, C. Stück Nohf., Peterssteinweg 7, Max Schrecker, Schloßstr. 8, Max Naumann, Weinmarkt 16, Ernst Schulze, Verl. Str. 6, Humboldtstr. 25, Petri-Druck, Petersstr. 10, Aumann & Cie., Büffelstr. 25, Petri-Druck, Petersstr. 10, in Gotha: Kräss & Baumann, östliche Hallische Str. 23, in Eisenach: Bernki, Stiehl Nohf., Großes Engel-Apotheke, derselbe.



00045.

Patent-Ingenieurbüro  
Hanschke & Sprügel,  
Leipzig, Markt 16, Ecke Petersstr.  
Erwicklung, Verwertung u. Kauf  
von guten Patenten.

## Pa. ringfreie Salon-Briketts

Marke „Beuna“

höchste  
Qualität  
billigste  
Heizkraft

50 Str. 100 Heller à Str. 4 — 70  
25 Str. 50 Heller à Str. 2 — 35  
10 Str. 25 Heller à Str. 1 — 15

X. Schlichtung, Tel. 1917.  
Reichenhainer Straße 18c. §

## Soennecken's Vertikal-Registraturen



Zum aktenmäßigen ordnen der Korrespondenz  
Zum ordnen der Kataloge u. Preislisten  
**Vorzüge:**  
Übersichtlichkeit  
Raumersparnis  
Billigkeit

Verlangen Sie kostenfrei Vorschläge und Preisliste Nr 188

F. SOENNECKEN, Abt. Friedrichswerk • BONN  
Berlin Tauentzienstr. 14/15 • Leipzig Markt 1 und Thomaskirchstr. 15

## Handschuhe

Glatte für Damen  
Konfirmanden-Handschuhe 100, 125, 150, 175, 200,  
Ballhandschuhe in jeder Qualität und Länge  
zu den billigsten bekannten Preisen

Thomasgasse 3, I. Et., früher Nordstr.

**Für Fussleidende.**  
**Broschüre 1911**

ist erschienen und wird Interessenten auf Wunsch kostenlos zugestellt.

Joh. Jajszyczek,  
Spezialanstalt für Fußleidende,  
Halle a. S., Krakenbergstrasse 18. Telephon 1906.

## Stearinkerzen

Marke Motard  
extra prima Qualitas,  
Renaissancekerzen

in grosser Auswahl,  
Leuchterkerzen, rot u. gelb,  
Salon-Nachtlichte,  
Glatte Sonnenblöcke in Gläsern.

**Zündhölzer**

sowie sämtliche Leuchtstoffe

empfohlen

**Aumann & Co.**

Burgstrasse 23.

KARL TÄNZER & CO.  
LEIPZIG

1 Petersstrasse 1

Grosse Auswahl.

Solide, altbewährte Bezugsquelle

für Leinen- u. Baumwoll-Waren, Tischzeuge,

fertige Wäsche für Damen, Herren u. Kinder.

:: Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben ::

Spezial: Braut- u. Erstlings-Ausstattungen

gediegenster Ausführung.

Bewährte Qualitäten.

direkt am Markt

Mäßige Preise.

Aufmerksame Bedienung.

Premiert Leipzig 1908.

Goldene Medaille und Ehrenpreis.

00042

## Kohlen, Koke und Brikets

empfohlen billigst in vorzüglichsten Sorten

**C. Hoffmann - Ebeling & Co.**

Leipzig, Emilienstrasse 21. Fernsprecher 3069.



70% Stromersparnis durch die  
Original JUST-WOLFRAM-LAMPE  
Erhältlich:  
bei Elektrizitätswerken  
Grosshändlern, Installateuren sowie  
dr. Wolfram-Lampen AG  
Augsburg

Leipziger Verkaufsbureau Richard Fröhlauf  
Schlesseustrasse 21.